

Mathias Tietke

Lost Places Wittenberg II

Verlorene & verborgene Orte,
Gebäude und Kunstwerke

Impressum

© 2022 Mathias Tietke

ISBN Softcover: 978-3-347-58501-0

ISBN Hardcover: 978-3-347-58502-7

ISBN E-Book: 978-3-347-58503-4

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Halenrei 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:
tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenrei 40-44, 22359 Hamburg,
Deutschland.

Bildnachweis

Alle Lost-Places-Fotos, die in den vergangenen Jahren aufgenommen wurden, stammen vom Autor.

Ebenso stammt ein Teil der historischen Aufnahmen aus meinem privaten Wittenberg-Archiv. Das © liegt in all diesen Fällen bei Mathias Tietke.

Ausgenommen sind die Fotos auf folgenden Seiten: 42, 43 oben, 83, 84 oben, 85 oben, 86, 102, 103, 104 oben, 116 unten, 131, 147 oben – Städtische Sammlungen Lutherstadt Wittenberg, 45 unten – Eberhard Meyer, 47 – Frank Paul, 48 und 49 – Claus Roloff/Lutz Würzberg, 68 und 69 – Irina Glaubig, 100, 110, 113, 151 bis 156 – Heimatverein Wittenberg, 101, 119 oben, 148 und 181 – Heiko Sieber, 107 – Wikipedia, 140 oben, 141 oben und 142 – Elke Mierisch und Antje Werner, 149 unten – Steffen Hennig, 185 bis 188, 192 193 – Gerhard Koch und 191 – Steffi Lohmann.

Coverfoto: Die Töpferstraße, bevor ein Teil der Häuser dort abgerissen wurde.

© Gerhard Koch.

Foto auf Seite 197: Am Elbhafen, Seite 200: Hinter dem Cranach-Haus

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Alter Friedhof, Neuer Friedhof	8
Amtsgericht & Amtsgefängnis	14
Der Kaiser ist nackt, aber das Gefängnis gefüllt	26
Bürgerhaus der Renaissance	30
Denkmal für die Gefallenen des 20. Infanterieregiments	40
Elbdamm-Caponniere (Kasematte)	44
Elbhafen, Hafenbahn	50
Engel schwebend, liegend, hängend	60
Fernsprechtechnik im Hauptpostamt	66
Feuerwehrwachen: Erst Arsenalplatz, dann Schlossplatz	82
Joly-Treppen in Wittenberg	90
Die Knabenvolksschule, eine geplünderte Bauhausschule	98
Kreiskulturhaus »Maxim Gorki«	108
Kriegerdenkmal	114
Motorrad-Sammlung par excellence	120
Rettigs Pferdebahn	130
Pferdefuhrwerke und Hochzeitskutschen	136
Schützenhaus	144
Schwimmbad Piesteritz	150
Selfisch-Haus (»Lucas Cranachs Buchladen«)	160
Transformatorenhäuschen Schwanenteich	176
Zentralbad Koch	180
Epilog	194
Zum Autor	196
Dank	197

Vorwort

Die große Anzahl von Gebäuden, Denkmälern und Kunstwerken, die innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne verschwunden oder öffentlich nicht zugänglich sind, erstaunt und erschreckt. In beiden Bänden habe ich zusammen vierundvierzig solcher »Lost Places« in Wittenberg erfasst.

Die Gründe für die Verluste sind unterschiedlich. Manches fiel der Witterung zum Opfer, einiges wurde mutwillig zerstört oder bewusst entfernt. Was bleibt, sind zunehmend vage Erinnerungen und mitunter Fotodokumente, aber manchmal auch Reste und Fragmente, die von der Pracht und Bedeutung der Stadt Wittenberg in längst vergangenen Zeiten künden.

Angesichts einer gesellschaftlichen Entwicklung, die von Desinteresse gegenüber der eigenen Geschichte geprägt ist und eher auf Tristesse aus Beton setzt anstatt auf Erhalt und Restaurierung historischer, denkmalgeschützter Gebäude, bleibt mitunter nur die Möglichkeit, die Verluste zu dokumentieren und die Kostbarkeiten auf diese Art und Weise für die Nachwelt zu bewahren.

In diesem zweiten Band werden vierundzwanzig »Lost Places« von Wittenberg vorgestellt. Zum Teil sind es für immer verlorene, in anderen Fällen »nur« verborgene Orte, Gebäude und Kunstwerke. Viele Leserinnen und Leser werden überrascht sein, was die Stadt Wittenberg einst besaß und was das Stadtbild sowie das städtische Leben über Jahrzehnte hinweg auszeichnete.



Tresor der Firma Wetzig, Mühlenbau, gefüllt mit Firmenunterlagen

Alter Friedhof, Neuer Friedhof

In dem Buch »Wittenberger Friedhöfe. Geschichte, Gestaltung, Grabmale«, das 2017 erschien, habe ich sehr dezent auf die Defizite der beiden Friedhöfe in der Dresdener Straße hingewiesen. Während auf dem Alten Friedhof mehrere Grabsteine aus dem 16. und 17. Jahrhundert im Dreck liegen und zuwuchern oder die Inschriften zerbröseln und Steinskulpturen entfernt oder beschädigt wurden, sind es auf dem Neuen Friedhof die Mausoleen, die in keinem guten Zustand sind.

In einem ausgesprochen schlechten Zustand ist zudem das Ehrengrab des Postkommissarius Johann George Zimmermann (1680 bis 1734), der viel Leid in seinem Leben ertragen musste. Die ersten beiden Ehefrauen starben jung. Seine dritte Ehefrau war die berüchtigte Giftmischerin Susanne Hoyer. Sie tötete die vier Kinder ihres Ehemanns mit Gift und wurde 1728 vor dem Rathaus von Wittenberg hingerichtet.

Zimmermann stiftete sein gesamtes Vermögen für die Erziehung armer Kinder, insbesondere für Waisenkinder. Die Stadt Wittenberg ehrte den spendablen Mann, indem sie eine Straße nach ihm benannte sowie durch die Errichtung eines ansehnlichen Grabmals auf dem Neuen Friedhof, direkt an der Friedhofsmauer in der Dresdener Straße.

Der gegenwärtige Zustand dieses Grabmals zeugt nicht nur vom langjährigen Desinteresse der Verantwortlichen und der Untätigkeit der Denkmalbehörde, sondern auch von einem gravierenden Mangel an Respekt und Geschichtsbewusstsein.

Auf beiden Friedhöfen besteht Handlungsbedarf. Immerhin wurde auf Initiative des Autors in diesem Jahr endlich ein Orientierungsplan im Eingangsbereich aufgestellt.



Auf dem Alten Friedhof: Das Grabkreuz verrostet, die Schrift überwuchert



Alter Friedhof. Kopflose Figuren



Alter Friedhof. Kein Schutz, keine Pflege



Alter Friedhof. Ein historischer Grabstein, der im Boden versinkt



Alter Friedhof. Was stürzt, bleibt liegen



Neuer Friedhof. »Ehrengrab« des Postkommissars Johann Zimmermann



Eines der Mausoleen auf den Neuen Friedhof, vom Zerfall gezeichnet

Amtsgericht & Amtsgefängnis

Das Königliche Amtsgericht wurde zwischen 1907 und 1909 nach Entwürfen des Merseburger Regierungsbaurats Friedrich Beisner, des im Mai 1907 aus Pyrmont nach Wittenberg versetzten Regierungsbaumeisters Wilhelm Trautwein, sowie des Kreisbauinspektors Hans Abesser errichtet. Die festliche Einweihung erfolgte am 04. Dezember 1909.

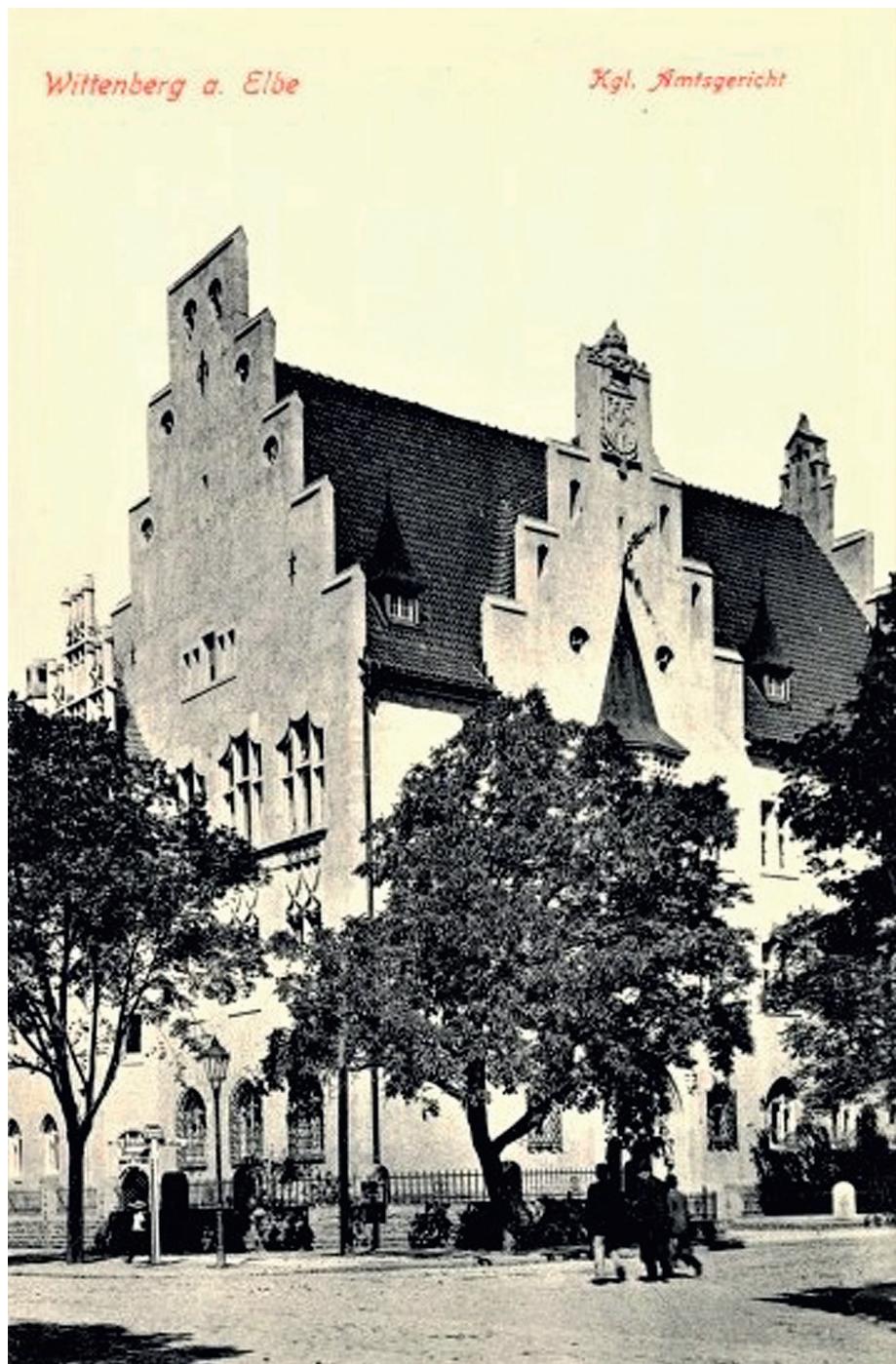
An diesem Gebäude beeindruckt insbesondere das Eingangsportal mit filigranem Zierwerk und zwei massive Kassettentüren und der Erker über dem Eingang. Der Eingangsbereich ist u. a. mit Engeln, vier Kämpfersteinen, mit Löwenzahn und Zaunwinde und einer Eule auf der Säule zwischen den Fenstern verziert. Auf dem Fassadengiebel ist ein preußischer Wappenadler und die Königskrone zu sehen. Ein Erker mit Elementen der Gotik befindet sich nochmals an der Südfassade. Dort befanden sich einst Zellen für Untersuchungsgefangene. Zu den beiden Zellen gab und gibt es einen separaten Aufgang.

Das Innere des Gerichtsgebäudes ist nicht minder eindrucksvoll. Die Glasmalerei auf den hohen Fenstern stammt von der »Hofglasmalerei Fr. Schaumberger, Dessau«. Zu sehen sind zahlreiche Steinmetzarbeiten mit rotem Sandstein. Am Treppenaufgang ein Apfelbaum mit einer darin lauernden Schlange.

Führungen für »Einzelpersonen und Schulklassen« werden »nach Rücksprache« laut Webseite des Amtsgerichts angeboten. Regelmäßige Führungen durch das eindrucksvolle Gebäude sollten eigentlich zum Angebot der Wittenberger Tourist-Information gehören.

Vom Regierungsbaurat Friedrich Beisner stammt zudem das sich nördlich anschließende Amtsgefängnis, das bis 1958 als Untersuchungsgefängnis genutzt wurde und seitdem leer steht. Die Sicherungsgitter sind teilweise noch vorhanden. Im ehemaligen Zellenbereich gab es übrigens keine Sanitäreinrichtungen, diese befanden sich lediglich im Erdgeschoss. Die Gefängniszellen sind im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss und zum Innenhof ausgerichtet, den eine hohe, U-förmige Mauer umgibt. Die beiden Treppehäuser mit Betonstufen verbindet ein Gang miteinander.

Denkbar wäre die Nutzung des leerstehenden Amtsgefängnisses als Museum der Gefangenschaft inklusive Übernachtungsmöglichkeit in einer der Zellen oder die Nutzung als Kunstmuseum, wobei die Kunstwerke zum Charakter des Hauses und zu den engen Zellen passen müssten.



Das Königliche Amtsgericht an der Kreuzung Dessauer Straße, Berliner Straße



Königliches Amtsgericht und die Villa Bickel, 1911



Das Amtsgericht im Jahr 1916



Der kunstvoll gestaltete Haupteingang auf der Ostseite, 2014



Erker auf der Südseite des Gebäudes, in dem sich zwei Gefängniszellen befinden



Steinmetzarbeiten mit rotem Sandstein im Inneren



Farbig gestaltete Fenster von Fritz Schaumberger im Treppenhaus



Fenster im großen Sitzungssaal